

PETER SCHMIDT: Die Universität Freiburg i. Br. und ihre Bibliothek in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau 12). Freiburg i. Br. 1987. 337 S.

Der Verfasser, ein Schüler von Wolfgang Reinhard, trat in den letzten Jahren wiederholt mit Arbeiten zur Sozial- und Bildungsgeschichte der katholischen Geistlichkeit an die Öffentlichkeit (Das Collegium Germanicum in Rom und die Germaniker. Zur Funktion eines römischen Ausländerseminars, 1552–1914. Tübingen 1984; oder: Herkunft und Werdegang der Alumnen des Priesterseminars Meersburg. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Geistlichkeit im deutschen Anteil des Fürstbistums Konstanz im 18. Jahrhundert, in: Freiburger Diözesanarchiv 97, 1977, 49–107). Die neue Untersuchung, eine Hausarbeit an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln, beschäftigt sich mit der Bibliothek einer Universität, die seinerzeit für ganz Vorderösterreich, also auch für unseren Raum, von großer Bedeutung war. An dieser Stelle verdienen zwei Teile der Untersuchung besondere Beachtung: S. 122–126 analysiert der Verfasser die Neuerwerbungen für die theologischen Disziplinen. Dabei fällt zunächst ein starker Anteil an protestantischer Literatur, später an Druckerzeugnissen aus dem Umkreis des »jansenistischen« Reformkatholizismus auf. Weiter ist die Übernahme geschlossener Klosterbibliotheken zu erwähnen (S. 32–46). So erhielt nach der Aufhebung des Jesuitenordens die Universität sukzessive die Bibliothek der Kollegien in Freiburg, Rottenburg und Feldkirch. Später folgten die Bücher der unter Joseph II. aufgehobenen Klöster. Dazu gehörten die Tertiariensammlungen Altdorf (Weingarten), Grogental bei Ehingen, Gorheim, Günzburg, Laiz bei Sigmaringen, Moosheim, Munderkingen, Reute, Riedlingen, Säckingen, Sipplingen, Unlingen, Velden, Warthausen. Dem Zweck dieser Häuser entsprechend waren die Bibliotheken recht bescheiden. Umfangreicher und wertvoller war die Sammlung der Freiburger Kartause, von der die besten Bücher aber (395 Bände) an die Hofbibliothek in Wien abgegeben werden mußten. Weiter kamen nach Freiburg die Bibliotheken der Franziskaner-Reformaten in Horb, der Pauliner-Eremiten in Langnau und Rohrhalden (bei Kiebingen/Rottenburg) und der Chorherren-Abtei Waldsee.

Rudolf Reinhardt

3. Antike und Mittelalter

ARNE EFFENBERGER: Frühchristliche Kunst und Kultur. Von den Anfängen bis zum 7. Jahrhundert. München: Beck 1986 (C 1986 by Koehler und Amelung [VOB], Leipzig). 383 S. 189 Schwarzweiß-, 8 Farbabbildungen. 89 Zeichnungen. 2 Faltkarten. Ln. DM 48,-.

Das Werk, das über das Verzeichnis der Abbildungen und Quellenangaben (S. 351–367) und das Register (S. 368–383) hinaus 39 Spalten nach Sachgebieten gegliederte Literaturangaben (S. 332–351) bietet, ist in vier große Teile gegliedert: 1. Die Anfänge der christlichen Kunst (S. 11–37); 2. Spätantike und frühchristliche Denkmäler des 3. Jahrhunderts (S. 38–92); 3. Die Kunst im 4. Jahrhundert (S. 93–194); 4. Die Kunst im 5. und 6. Jahrhundert (S. 195–331). Der Verfasser führt zunächst in die Geschichte der christlichen Archäologie, also der Erforschung der frühchristlichen Denkmäler, ein (S. 11–14) und erinnert mit Recht daran, daß die neuere Kirchengeschichtsschreibung sowohl protestantischer- als auch katholischerseits zunächst apologetischen Zwecken diene und sich – und das gilt nun auch für die christliche Archäologie – erst langsam von solcher Verzweckung befreit hat. Man schuldet dem Verfasser Dank dafür, daß er nicht einfach mit der Beschreibung der ältesten christlichen Denkmäler einsetzt, sondern zuvor die früheste Stellungnahme christlicher Autoren zur künstlerischen Produktion vorstellt und wertet, nämlich, was der Lateiner Tertullian und der Grieche Clemens von Alexandrien um das Jahr 200 dazu gesagt haben. Beide lehnten Kunst aus Furcht vor Götzendienst ab; Clemens ließ allenfalls Bilder auf Siegelringen zu. Daß der Verfasser die offenbar etwas bilderfreundlichere Großkirche mit Tertullian als die »Psychiker« bezeichnet, ist hier nutzlos, wenn nicht gar störend; zum Verständnis des Wortes müßte man die von der Gnosis im 2. Jahrhundert vorgenommene Einteilung der Christen in Pneumatiker (= Geistige), Psychiker (etwa = Gefühlsmenschen) und Choiker (= Erdhafte) im Blick haben; daß Tertullian dem Bischof vorgeworfen habe, die Herstellung von Bechern mit der Darstellung des Schafrägers, der für die Christen der gute Hirt war, »selbst veranlaßt zu haben«, ist wohl eine Überinterpretation; wollte man die Anrede: »den du abgebildet hast« ernst nehmen, müßte man vermuten, der Bischof selbst habe solche Becher hergestellt.

Im 2. Hauptteil werden zunächst die römischen Gedenkstätten der Apostel unter San Sebastiano und unter der Peterskirche vorgestellt, dann die Kunst in den römischen Katakomben, nämlich Malereien und